

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Nr. 9.

Laasphe, Mittwoch den 29. Januar 1902.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Zur Wahl des Vorstandes für die Ent- und Bewässerungsgenossenschaft des Godelsbachhales, des Kurze Seifen, des Kriegenbachhales und des Zinnenhalsen zu Banse habe ich Termin auf **Samstag den 15. Februar 1902, Mittags 12 Uhr** im Lokale des Wirtes Blecher zu Banse anberaumt, wozu ich die Beteiligten mit dem Bemerkten lade, daß die nach den Flächenangaben des Grundbüchseigektes des Genossenschaftsgebietes aufgestellte Stimmliste von heute ab vier Wochen lang zur Einsicht der Genossen in meinem Geschäftszimmer offen liegt.

Verleburg, den 16. Januar 1902.

Der Landrath, v. Versdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 28. Januar 1902.

Große Ausstattungstücke locken die Menge an. Das ist in der Politik genau so wie im Theater. Auch die glanzvolle Fahrt des Hohenzollernprinzen Heinrich nach Amerika scheint solch ein Ausstattungstück werden zu sollen, wenigstens bemühen sich die Amerikaner, daß dem Schaulustigen die Menge in jeder Hinsicht Rechnung getragen und für blendende Ueberraschungen nach Möglichkeit gesorgt wird. Uns Deutschen kann's recht sein. Sache der nüchternen Staatskunst aber wird es bleiben, die rechte Nutzenwendung aus dem Ausstattungstücke zu finden und sie zu verwerten. Und die Amerikasfahrt des Prinzen Heinrich kann uns thatächlich viel nützen. Sie wird vor allem dazu beitragen, das gegenseitige Vertrauen der beiden Großstaaten zu stärken, sehr zum Verrger gewisser guter Freunde an der Rheinse, die sich seit Jahren bemühen, die Amerikaner und die Deutschen zusammenzubringen, um so die dem britischen Reiche und seiner Industrie drohende „amerikanische“ und „deutsche“ Gefahr mit einem Schlage zu beseitigen, ohne selbst dabei etwas zu riskieren.

Politisches Allerlei wurde in vergangener Woche im Deutschen Reichstag zusammengepackt. Aber schmachtete war das Gericht. Die Verhandlungen waren kurzweiliger als sonst. Besonders Mittwoch ging es lebhaft her, wo die Herren Abgeordneten hundert und einige Wünsche äußerten und ebenso über die kleinen Portionen in der Reichstagskantine und über ungünstige Freiplätze im Theater wie über schlechte Wege im Tiergarten und über Diätenlosigkeit bittere Klage führten. Reichskanzler Graf Bülow verhielt sich den Wünschen gegenüber allerdings ziemlich zugunsthaltig.

Ein recht großes Bethätigungsfeld ist dem deutschen Kapital dadurch erschlossen worden, daß endlich die Konzession zum Bau der Bagdadbahn vollzogen worden ist. Deutscher Forscherfleiß, deutscher Wagemuth haben den Bau dieser neuen Weltstraße von Europa nach Indien vorbereitet, deutsches Geld soll, natürlich nicht ganz isoliert, ihn vollenden, und so wird hoffentlich auch der

Löwenanteil des Gewinnes, den man sich mit gutem Grunde von diesem großen Unternehmen verspricht, nach Deutschland fallen.

Die Bagdadbahn, die Fortsetzung der bereits in Betrieb befindlichen anatolischen Bahn zum Persischen Golf hin, berührt die ältesten Städte der Kultur, die nun seit Jahrtausenden im Zauberschlafe liegt. Deutsche Ingenieure, die im Dienste des Königs Dampfs in das Herz Kleinasien, Mesopotamiens und Babyloniens vordringen, werden die Prinzen sein, die das Dornröschen zu neuem Leben wecken.

Daß Sultan Abdul Hamid trotz der unsäglich vielen Hindernisse und Intrigen nun doch die Kabinetsordre — Trude sagt der Türke — unterfertigt hat, ist nicht zuletzt, nein, ist in allererster Linie das Verdienst unseres Augen Kaisers, der es verstanden hat, schon vor Jahren das volle Vertrauen des sonst so mißtrauischen Padiſchah zu erobern, der es auch trotz seines lebhaften Temperamentes, trotz seiner ausgesprochenen Kampfnatur verstanden und über sich gebracht hat, seinem Volke den Frieden, der die Vorbedingung großer Pläne und Ausführungen kommerzieller und industrieller Art ist, zu festigen und zu erhalten. Das wollen wir gerade jetzt, um die Zeit seines Geburtstages voll innigsten Dankes anerkennen. Wir wollen uns bewußt werden der Freude, daß wir an unserer Spitze einen Monarchen sehen, um den alle Völker uns beneiden. Ich will nicht trivial werden, aber ich möchte doch sagen: unseren Kaiser nähmen sie alle, wenn er etwa mal Lust hätte, ein anderes als das deutsche Reichszepter zu schwingen.

Biel böses Blut in der ganzen Welt hat der gemeine Mord verursacht, dessen sich Lord Kitchener, der Oberbefehlshaber von Südafrika, an dem Burenkommandanten Schepers schuldig gemacht hat. Der Mann war verwundet und krank in die Hände der Engländer gefallen, worauf Kitchener ihn hinrichten ließ, angeblich weil er große Vergehen gegen den Kriegsgesetz begangen habe. Diese Vergehen sollen darin bestanden haben, daß er mehrere Schwarze, die mit Waffen in der Hand betroffen worden waren, ohne weiteres habe erschießen lassen.

Die englischen Maßnahmen, die allem Völkerrecht, aller Gerechtigkeit und Menschlichkeit Hohn sprechen, zu verteidigen, dazu gehört eine freche Stirn und ein robustes Gewissen. Aber die Engländer haben ihren Chabrielain. Der Burche ist ihrer würdig. Erst in den jüngsten Tagen hatte dieser Bube, der den Namen Mensch schändet, die Freiheit, zu erklären, daß die berechtigten Konzentrationslager in Südafrika, die dazu dienen, das Burenvolk auszurotten, aus — reiner Humanität eingerichtet worden seien. Daß die Frauen und Kinder der Buren dort in Massen sterben, dafür könne er nicht, so setzte er achselzuckend leichtfertig hinzu.

Ueber den Präsidenten Krüger

schreibt ein Mann Namens Schowalter, der in Utrecht mehrere Tage lang wiederholt Unterredungen mit demselben hatte:

England hat sich — so kann man ungefähr Krügers Gedankengang wiedergeben — durch diesen Krieg um sein Herrschaftsrecht in Südafrika gebracht; nicht die Buren, sondern Gott wird sein Strafgericht an ihm vollziehen; die Weltgeschichte muß und wird sich als Dienerin Gottes beweisen. Krüger weiß, daß die Führer, die heute im Felde stehen, in diesem Punkte mit ihm gleichen Sinnes sind; er weiß zudem, daß es ihnen psychologisch unmöglich ist, mit den Söhnen des Landes friedlich zusammenzuleben, das einen so unmenschlichen Krieg geführt hat. Sie werden im Nothfalle kämpfen, bis eine Generation mit frischer Kraft ihnen das Schwert aus der mürben Hand nimmt, aber freiwillig keinen Fußbreit Landes abtreten, — eben um ihres Glaubens willen, in dem sie durch ihre dulddenden Frauen stetig gestärkt werden. Es mag sein, daß der Präsident die Dinge falsch sieht; aber daß er sie so sieht, daran ist nicht zu zweifeln. Und weil er mit diesem prophetischen Blick Politik treibt, darum sorgt er nie für und bangt er nicht um die nächste Zukunft. Ein Sieg mehr oder weniger; eine neue Hubschiffahrt oder deren zwei; große und kleine Enttäuschungen, größere und kleinere Erfolge: all das vermag ihn in seinen Berechnungen nicht irre zu machen, denn sie sind übereinstimmend mit seinem Glauben. Sein Blick gleitet über all das, was der Tag bringt, hinweg. „Meine Augen sind auf den Herrn gefestigt“, so sagte er mir in heiligem Ernste. Sehrend und hoffend, wehmuthsvoll und doch vertrauensvoll, suchen sie diesen einen Ruhepunkt. Das allein erklärt, wie der alte Mann die Last der Verantwortlichkeit und der täglichen Sorgen und Aufregungen zu tragen vermag ohne dauernde Erschütterung seines Innenlebens, ohne Nervosität, ohne Abnahme der geistigen Kraft, groß wie allezeit im Beharren und im Verarbeiten des Gegebenen.

Ich will Krüger nicht idealisieren. Daß er seiner Familie gegenüber oft zu schwach war, geben auch seine besten Freunde zu. Aber seine Politik ist ideal; und begreiflich ist es darum, daß die Burenbegeisterung in fremden Ländern wesentlich Krügerbegeisterung ist. In England allerdings ist Krüger der gehätselte aller Buren, weil man in ihm den persönlichen Feind wittert; sicherlich mit Unrecht. Niemand hat mehr als er alles vermieden, was die stolzen Engländer reizen könnte; war er doch aus diesem Grunde sogar gegen die große Volksversammlung zu Burghersdorp vor Ausbruch des Krieges, in der 4000 bis 5000 Burghers gegen jedes weitere Nachgeben öffentlich protestirten und erklärten, sie seien bereit, ihr Recht, nicht aber ein durch unbillige Zugeständnisse entwürdigtes Vaterland zu verteidigen.

Der Tuchmacher von Brügge.

Geschichtliche Erzählung von Ludwig Rein.

(Fortsetzung.)

Peter Koning drehte sich um. Es war als hätte ihn ein elektrischer Schlag getroffen; seine Haltung, sein Gesicht, sein Ton war anders, denn feurig, fast trohig und wild rief er: „Schweig, schweig, schweig davon!“

Frau Kinkelde fühlte, wie eine üble Saite sie angeschlagen hatte, wußte auch, daß ihre sonstige Rechthaberei zu Ende und der volle, von ihr nicht zu bannende Zorn des Hausherrn nahe sei. Drum setzte sie nur kleinlaut hinzu: „Na, mein Gott, man wird doch etwas sagen können; kannst ja von dem neuen Befehle noch nichts wissen; bist ja sechs Tage weg gewesen; kann sich in sechs Tagen ja viel verändern; was doch sechs Tage thun!“

Da fing Ulrike an zu weinen und der Vater wurde auch weich, denn er nahm die Worte in einem andern Sinne, als Ulrike sie nahm; und er streichelte ihr Gesicht und sagte: „Weine nicht, meine Tochter! Wohl ist es traurig, daß es in Brügge so hergeht, aber von den Franzosen, von diesen Gästen der Hölle, wird uns der Himmel auch befreien. O, über das Unglück! über die Schmach, über die Schande!“

Bei diesen Worten legte der Vater die Hand vors Gesicht, und die Tochter auch; denn hatte diese vorher schon geweint, so fing sie nun erst recht heftig an zu weinen, so daß ihre Thränen herabquollen über ihre kleine weiße Hand, und sie schluchzend die Hand immer fester an die Augen drückte.

„Kommt“, sagte mütterlich Frau Kinkelde, „wir wollen zu Bette gehen; wer wird denn weinen, jafeln, melancholisch

sein; seid Beide wie die Kinder, läppisch, furchtjam, unverständig, wie die Kinder; Kinderei treibt Ihr Beide.“

Schweigend ging der Vater aus der Stube und sah nach Haus und Hof, nach dem Arbeitsgebäude und den Knappen, damit Alles wohl stehe, auch in der Nacht. — Kinkelde aber trat, als der Mann hinaus war, zur Tochter, hielt ihr das Licht unter's Gesicht und raunte mit heftiger Bewegung und zürnend ihr zu: „Du wirfst Alles verderben, Alles, wirst Guelſ verlieren, das seh ich kommen; unverständiges Ding Du, trittst her und weirſt; bist zu dumm für eine Gräfin, bist einfältig, und wirfst ihn verlieren; willst Du ihn verlieren, Deinen Guelſ?“

Da warf sich Ulrike an die Brust ihrer Mutter und sah bittend ihr in die Augen, und die Mutter ergriff die Hand der Tochter und sagte: „Na, na, ich meine es ja gut, sei nur verständig, plappere nur nicht gegen den Vater; Du siehst, wie er jetzt gegen die Franzosen gefinnt ist, aber kommt Zeit, kommt Rath, es wird sich schon machen, ich will schon sorgen; hüte Dich nur, daß Guelſ nicht böse wird auf Dich, oder kalt und lieblos; still, still, der Vater kommt.“

Kinkelde öffnete das Fenster, zog die Läden herein und wirbelte die Fenster dann zu; hierauf zündete sie noch ein Licht an, ließ dieses stehen, und ging mit dem andern nebst der guten Ulrike zur Thür hinaus, die Treppe hinauf und legte sich schlafen. — Nach einer Weile ging auch der Vater hinauf mit dem zweiten Lichte. Er mußte durch der Tochter kleines Schlafgemach, um in sein eigenes zu kommen. Mit dem Lichte leuchtete er im Vorbeigehen hin an ihr Bette und wollte „Gute Nacht“ sagen. — Ulrike lag still und erst, und hatte die Hände gefaltet und auf die Brust gelegt. Da blieb der Vater stehen, freute sich und sprach: Du hast gebetet, Ulrike, das ist

gut. — Ja, Dein Bebelang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte Dich, daß Du in keine Sünde willst, noch thuest gegen Gottes Gebot; — schlaf wohl!“

Ulrike richtete sich auf, zog des Vaters Hand an die Lippen und hielt sie daran lange fest, bis Hand und Lippen warm, ihre Augen aber naß waren.

„So komm doch, Mann!“ rief Kinkelde; „wirft müde genug sein, lege Dich nieder, Ulrike wird auch schlafen wollen.“

Der Vater ging, die Tochter aber grub ihr Gesicht in das Kissen und weinte, und ihr Weinen hörte weder der Vater noch die Mutter. —

5.

Die Blüthen öffneten eben ihre Augenlein, um nach der neuen Sonne zu schauen, da ritt Guelſ an der Seite eines ältlichen Mannes, der ebenfalls eine vornehme französische Uniform trug, durch das Hauptthor von Brügge. Nur ein Reitknecht folgte. Der ältere Franzose schien mit Guelſ viel zu reden, Guelſ aber schien wenig zu antworten. — So wars auch; denn dicht hinter dem Thore war ein buschiges Gehölz und an den Seiten des Weges Baum an Baum, alle blühend, bis weit hinaus in die Ferne, so daß es schien, als habe die Erde ihr grünes Kleid mit großen weißen Edelsteinen beſetzt. Bei solchem Anblicke aber spricht in der Frühe jeder gemüthvolle Mensch nur wenig, geschweige denn ein liebender, tiefglühender Jüngling von achtzehn Jahren. Und als aus Baum und Strauch, aus Thurm und Wolke, aus Himmel und Erde, durch Vögel, Glocke, Lust und Sonne der große, herrliche Morgenſegen klang: da hatte Guelſ für seinen Gefährten keine Antwort mehr, da schwieg, da lauschte der liebende Jüngling, denn auch aus seinem

Wer den Präsidenten persönlich kennen lernt, wird seiner Versicherung glauben, daß er nichts gethan hat, um den Krieg herbeizuführen, wohl aber alles, um ihn zu vermeiden. Ausdrücklich hat er sich gegenüber dem Kaiser verhalten, als ob ihn etwa das Vertrauen auf fremde Hilfe verleitet habe, „unbesonnen“ zu werden und Schritte zu thun, die er sonst „wohlweislich“ unterlassen hätte und heute nicht verantworten könnte. Was er that, war absolute Nothwendigkeit; selbst wenn die Freiheit verloren ginge — ein für ihn undenkbarer Gedanke —, so würde er sich um seiner Politik willen keine Vorwürfe machen.

Auch heute rechnet er nicht mit dem oder jenem glücklichen Umstande, der Hilfe bringen könnte, direkt. Er wird ja oft als der Anstifter, womöglich der Geldgeber der „systematischen Wählerarbeit“ der Burenfreund bezeichnet; aber keiner, der etwas zu Gunsten der Buren ins Werk gesetzt hat, wird sich für eine Anregung dazu oder auch nur auf eine Unterstützung darin auf Präsident Krüger berufen können. Wer etwas thut, thut's auf eigene Verantwortung, auf eigene Kosten und eigenes Gewissen. Paul Krüger wird, wenn er gefragt wird, sagen: „Treibt dich Gott dazu, so thue es und habe meinen Dank!“ Seine Sorge ist nur die, noch näher zu Gott zu kommen, ihn zu verstehen und ihn zu gewinnen. Will denn dieser Gott durch eine der Persönlichkeiten, die die weltliche Macht dazu haben, auf einem Wege, der im politischen Leben gangbar ist, Hilfe bringen, so thut er es zu seiner Zeit. Auf diese Hilfe hofft der greise „Voortrekker“, der im Laufe von 80 Jahren noch keine bleibende Heimath hat finden können; aber sie direkt zu erbitten, statt durch die Vermittlung Gottes, das scheint ihm Sünde. Daß er dabei Persönlichkeiten, durch die, und die Wege, auf denen Gutes kommen könnte, auch wohl ins Auge faßt, versteht sich von selbst. Aber seine Arbeit und seine Bitten richten sich nur an eine Stelle.

Und nun ein anderes Bild. In der Generalversammlung der Chamberlainschen Waffenfabrik erklärte Herbert Chamberlain, der Bruder des Kolonialministers, dieser Tage wörtlich: „Unsere Geschäfte sind noch niemals so blühend gewesen, und wir haben das Vergnügen, eine Dividende von 25 Proz. nach beträchtlicher Rücklage für den Reservefonds anzukündigen.“ Seine Familie, diese Chamberlains! Der Dividenden halber muß ihr ein ganzes Volk an's Messer.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Sanftmuth und Milde.“

Mir liegen zwei Worte im Sinn — und weil ich beim Dichten grad' bin, — so will ich in munteren Weisen — durch diese zwei Augen den Preis, — sie liegen uns tief im Gemüth — daß Frohsinn und Liebe erblüht — sie schaffen nur zarte Gebilde — und nennen sich: Sanftmuth und Milde! — Der Sanfte wird niemals brutal — der Milde macht niemals Standaal — darum sind jumeist un're Frauen — voll Sanftmuth und Milde zu schauen, — und schau'n sie mal anders darein, — so müssen dies Ausnahmen sein — doch soll es im Ehestandesleben — sogar solche Ausnahmen geben! — Wo Sanftmuth und Milde regiert — da wird bald der Frieden distirt — da weichen die Rachegeanken — kein Mensch ist geneigt sich zu janken — da giebt's weder Streit noch Zwist — man blaut sich nicht wüthend das Fell — da flieht alles Raue und Wilde — drum ruf ich: Pflegt Sanftmuth und Milde! — Mit glänzendem Beispiel voran — geht drühen in England ein Mann — Herr Chamberlain, — Englands Minister — gutmüthig und weicherzig ist er — Stolz spricht er: Wie sind wir human — wir haben nie Böses gethan — wir nehmen den Buren die Sorgen — denn Kinder und Frau'n sind geboren! — Wir haben sie hübsch konzentrirt und Alles brillant arrangirt, — denn schön ist's für Mädchen und Knaben — im Leide Genossen zu haben. — Doch wird ihre Nahrung mal knapp, — weshalb giebt Dewet nicht mehr ab, — weshalb führt er Arges im Schilde, — statt

Herzen sang sich ein Morgenregen in die Brust herauf, daß ihm die Brust zu enge ward.

Hatte nun sein geschwägiger Gefährte keinen Gefallen an diesem schweißigen Ritte, oder lag etwas Anderes dabei zu Grunde: kurz, die Reiter kamen nach einem Stündchen schon wieder zum Thore herein, und nicht weit davon, wo die eine Straße nach dem Markte, die andere in eine Quergasse führte, machten sie halt. Guelf schien sich höflich bei seinem Gefährten zu beurlauben, denn kaum winkte dieser bejahend mit der Hand, so drückte Guelf die Sporen an, und fort flog sein Pferd gestreckt und schnaubend die Straße hinab nach dem Markte.

Der Aeltere sah mit funkelndem Auge ihm nach, ein listig lauernder, fast häßlicher Zug legte sich um seinen Mund und ehe noch der jagende Guelf ihm aus den Augen war, sagte er rasch, aber stolz und befehlend, zu dem Reittnechte: „Gile nach, schnell; laß Dich nicht von ihm sehen; merke genau, wohin er geht; merke auf Alles; bringe mir Nachricht; übrigens schweigst Du!“

Zu sich selbst aber sagte er, als der Reittnecht fort war, listig lächelnd: „Die Sache wird sich aufklären, Dein Schweigen will ich heilen; so jagt man nicht hinweg, wenn man einen Freund besuchen will.“

Dann ritt er in die Quergasse und kehrte heim. — Guelf aber sprengte noch immer nach dem Markte zu, freute sich, wie er sah, daß alle Kaufleute und Krämer ihre Gemölde und Läden geöffnet hatten, und er nun hoffen durfte, auch den Tuschladen am Markte geöffnet zu finden, und in dem Laden seine Urkte. — Er täuschte sich nicht; nach wenigen Minuten glänzten ihm die reinen Fensterseiden des offenen Ladens entgegen. Nun hielt er das Pferd an, nun ritt er langsam und bedächtig, nun pockte sein Herz. — Noch mußte er an einigen Häusern vorbeigehen, aber gerade jetzt schon flog er ab, führte sein Pferd in den Thoreingang eines Nachbarhauses und ging nun zu Fuß weiter in den Laden.

Raum war er über die Schwelle, so sah er auch, wie Urkte im blankgeputzten Hinterraum betäubt und still

Sanftmuth zu üben und Milde? — Sanftmüthig und mild muß man sein, — dann wird auch die Wohlfahrt gedeihen, — doch uns ist kein Vorwurf zu machen — wir schüßen in Transvaal die Schwachen! — Also hat Herr Jos. gesagt — und wer dran zu zweifeln noch wagt, — der wird Jos's Sanftmuth vertreiben — und das, lieber Leser laß bleiben! — Betracht sanftmüthig und mild — der eigenen Heimath Gethö, — der Winter so mild ohnegleichen — kann kaum den Gefrierpunkt erreichen. — Der sonst so gestrenge sein kann, — geht allen mit Sanftmuth voran — ihm kam unterwegs der Begleiter — der Eismann abhandelt! — Ernst Heiter.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Biedentopf**, 28. Jan. Der Fernsprechverkehr zwischen hier und Berlin ist eröffnet. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

— **Die Anfälle des Abspringens** von einem fahrenden Straßenbahnwagen hat in Frankfurt a. M. wieder ein Opfer gefordert. Der ältere Herr, der in der Kaiserstraße beim Abspringen zu Fall kam, und in bewußtlosem Zustande ins städtische Krankenhaus verbracht wurde, ist dort gestorben. Er war auf den Hintertopf gefallen, und es hatte sich Blut ins Gehirn ergossen, was nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

— **Der Tagelöhner Johann Ruhn** und seine Frau in Mannheim wurden verhaftet, weil sie ein bei ihnen untergebrachtes Pflögekind verhungern ließen. Die Sektion hat den Verdict bekräftigt.

— **Treu bis in den Tod.** Um seine Frau, die er für tot hielt, nicht zu überleben, erschloß sich der 52 Jahre alte Maler Robert Gernhöfer aus Berlin. Seine frange Frau hatte kurz vorher einen Ohnmachtsanfall gehabt. Gernhöfer, der glaubte, daß sie gestorben sei, ging, während seine Tochter am Krankenbette blieb, in die Küche und schloß sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe. Hausgenossen, die die Tochter zu Hilfe rief, brachten den Schwerverwundeten in ein Krankenhaus, wo er bald nach der Aufnahme verschied.

— **Von der Strafkammer** in Breslau wurde ein Arbeiter wegen Betrugs zu 1½ Jahr Gefängniß verurtheilt. Als der Verurtheilte abgeführt wurde, zog er einen Revolver, um auf den Richter zu schießen. Ein Gerichtsdiener entzog ihm die Waffe, die dann von einem der Beisitzer entladen wurde.

— **Die Strafkammer** in Landsberg a. d. W. hat der „Der-Zin.“ zufolge den dortigen **bankrotten Leder-Großhändler Simon Deutschmann**, der seine Gläubiger um 280 000 M. geschädigt hat, zu zwei Jahren Gefängniß und vier Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— **In Mittel-Wittgensdorf** bei Chemnitz erfolgte eine **Benzin-Explosion**. Der Kaufmann Hertig hatte sich mit offenem Licht in den Keller gegeben, in welchem frisches Benzin gelagert war. Das Haus flürzte zusammen. Vier Personen wurden verletzt. Hertig liegt noch unter den Trümmern.

— **Hohes Alter.** Am Freitag den 24. d. M., beging die Wittwe Fleth in Neundorf (Ost-Friesland) ihren 102. Geburtstag in voller Rüstigkeit unter großer Theilnahme. Vor 10 bzw. 3 Monaten konnten bereits zwei Frauen in Dystherhusen (Ost-Friesland) ihren 102. Geburtstag feiern.

— **Paris**, 25. Januar. Der flüchtig gegangene Direktor der Treibschrauben-Gesellschaft Schmidt wurde gestern unter einem andern Namen in Paris verhaftet. Wie verlautet, soll er nach Deutschland ausgeliefert werden.

— **Madrid**, 27. Jan. Eine furchbare Kessel-Explosion ereignete sich auf dem bei Vigo liegenden Kanonenboot Condor. Ein Maschinist und ein Heizer sind tot; fünf Mann sind schwer verwundet, andere leichter; auch der Kommandant erlitt Brandwunden.

— **New-York**, 25. Januar. (Ein großes Gruben-Englisch.) In einem Kohlenbergwerk in Ostloosa hat sich eine schwere Explosion ereignet. Nach derselben brach Feuer aus; acht Tode und zehn Schwerverwundete sind bis jetzt zu Tage geschafft. 26 Bergleute, die noch eingeschlossen sind, sind ohne Aussicht auf Rettung verloren, da die Luftzufuhr abgeschnitten ist.

— **Eine Massenversammlung** in Chicago beschloß, 500 000 Unterschriften zu sammeln und eine Einladung an den Präsidenten Krüger ergehen zu lassen, am englischen Königungstage die **Ver-einigten Staaten von Amerika** zu besuchen.

— Infolge eines heftigen Sturmes an der japanischen Küste

sind zahlreiche Schifferboote untergegangen. 200 Fischer werden vermisst.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 28. Januar. In Schnee und Eis ist Kaisers-Geburtstag in diesem Jahre in unserer königstreuen Stadt begangen worden. Doch ob draußen Frühlingssonnenschein, ob Winterstrenge, eins bleibt sich gleich an diesem Tage, das ist das gehobene Gefühl der Liebe zum Vaterlande, zu unserem Kaiser, der seit nunmehr 13 Jahren mit scharfem Blick und sicherer Hand das Staatsschiff durch die Wogen der brandenden Zeit lenkt. Und von diesem Gefühl geleitet, hat denn auch diesmal die Geburtstagsfeier unseres Landesherren, wie überall im treuen Wittgensteiner Lande, so auch in unserer guten Stadt Laasphe den denkbar schönsten Verlauf genommen. Tags vorher, am Sonntag, leitete der Kriegerverein die Feier ein durch von echt patriotischem Geiste getragene Veranstaltungen. Zunächst fand Morgens Kirchgang statt, worauf nach beendigem Gottesdienst Parade auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz abgehalten wurde, an die sich ein kameradschaftlich verlaufener Frühjochpöppel im Bösch'schen Saale angeschlossen. Abends 7 Uhr fand programmäßig Zug durch die Stadt mit Campions statt, der seinen Ausgangspunkt im Koch'schen Saale hatte. Hier hatten sich auch die Angehörigen der Mitglieder in so reicher Zahl eingefunden, daß die festliche Stätte die Ergriffenen kaum zu fassen vermochte. Herr Hauptmann Imgardt eröffnete alsbald mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät die Feier. Dann folgten in buntem Wechsel humoristische und Gesangs-Vorträge, Couplets und Ansprachen u., alles von Vereinsmitgliedern vorgelesen, die sämtlich lebhaften Beifall und große Heiterkeit erzielten, und wofür den Mitwirkenden wärmster Dank und Anerkennung gebührt. Nachdem dieser Theil des Festprogramms sein Ende erreicht, traten Tanz und gemüthliche Unterhaltung in ihr Recht und hielten Alt und Jung noch manche fröhliche Stunde beisammen. — Am Vormittage des Festtages selbst fand in der Aula der Königl. Präparanden-Anstalt ein Festakt statt, während in sämtlichen Klassen der Volksschule ebenfalls entsprechende Feiern, bestehend in Ansprachen, Declamationen u. abgehalten wurden. Unter reger Theilnahme begann dann Abends nach 8 Uhr im Koch'schen Saale der offizielle Festcommerz, der, verköstigt und gehoben durch die Mitwirkung des Männergesangsvereins Biedertafel, einen ausgezeichneten Verlauf nahm, und welcher an Stelle des feierlichen Festessens sich als erstmalig vorzüglich einführte. Im Verlaufe desselben brachte Herr Bürgermeister Koop in trefflichen Worten den Kaiserthron aus, der in einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät ausklang. Nicht lange und es entwickelte sich bald eine animirte Stimmung, die sich neben anregender Unterhaltung durch Absingen patriotischer Lieder, begleitet von den munteren Klängen unserer Stadtkapelle, sowie durch weitere Reden und Toaste u. recht lebhaft betheiligte. Erst in vorgerückter Stunde erreichte die schöne Festlichkeit ihr Ende. — Zu gleicher Zeit hatte sich auch im Koch'schen Saale eine größere Anzahl Festtheilnehmer mit ihren Damen eingefunden, um Kaisers-Geburtstag durch einen Bierabend zwanglos zu begehen. Auch hier war die Stimmung eine äußerst muntere und gehobene. Herr Landwehr-Hauptmann Jonas brachte das Kaiserhoch aus, das ein kräftiges Echo bei der Zuhörerschaft weckte. Im ferneren Verlaufe des Abends wechselten gemeinschaftliche Gesänge, Sololiedervorträge u. miteinander ab, so daß es nicht Wunder nahm, wenn sich bald eine recht fidele Stimmung der Anwesenden bemächtigte und manchem die Trennung schwer wurde. — Das Lehrerkollegium nebst den Schülern der Präparanden-Anstalt fand sich wie alljährlich im Locale des Herrn Schäfer am Bahnhof ebenfalls zum Festessen zusammen; auch dort verlief der Abend recht anregend. — So hat auch die diesmalige Gesamtfeier ein schönes Zeichen der patriotischen Gesinnung unserer Bürgerschaft abgegeben; möge diese Gesinnung aber auch in unser aller Herzen in Zukunft kräftig weiter bestehen und vor allem bei jeglicher Wiederkehr dieses Tages alle Glieder unserer lieben Vaterstadt in Frieden und Einigkeit harmonisch vereinen, — zum Heil und Segen aller ihrer Bewohner!

Laasphe, 28. Januar. Das hiesige Electricitätswerk ist am Sonntag früh durch einen Unfall betroffen worden, der für das Werk, abgesehen von einem großen Schaden, insofern sehr unangenehm ist, als der Maschinenbetrieb ununterbrochen Tag und Nacht vorläufig aufrecht erhalten werden muß. Bei einer Zufugmaschine, die lediglich dem Zweck dient, die Spannungszellen der Akkumulatoren-Batterien zu laden, ist auf jezt noch nicht aufgekärte Weise, nachdem diese Dynamo-Maschine tags vorher einen neuen Kollektor erhalten hatte, die Antriebswelle wohl infolge

nun vernichtet, die war nun zerronnen, wie Blütenstaub nach einem Regenguße.

Auf des Vaters Stirn kehrte die frühere Heiterkeit wieder, sobald der Franzose hinaus war. — Urkte aber stand bleich und zitternd, hielt sich mit der einen Hand an dem Stuhle und ergriff mit der andern zitternd die Blumen, verdeckte damit ihre Augen und drückte sie krampfhaft immer fester an die Augen, damit keine Thräne, damit kein Weinen, kein Schluchzen komme. Auch gelang es ihr; es kam keine Thräne, kein Schluchzen, doch ihr Herz weinte desto schmerzlicher und es war ihr, als wolle, als müsse es brechen, oder sei schon gebrochen. — Schon wollte sie hin zum Vater, zu seinen Füßen sich werfen, ihm Alles gestehen, und für das brechende Herz nun Leben oder Tod empfangen — da trat ihre Mutter ein, warf einen Blick auf die Tochter, und war froh, daß sie den Mann jezt abrufen konnte, denn sie errieth, daß mit der Tochter etwas vorgegangen sei.

„Warum ich komme, lieber Mann?“ sagte sie mit gewohnter Schnelligkeit; „geh doch hinüber in die Wohnstube, find Zunftgenossen drüben, wollen heute eine Zusammenkunft halten, wollen des Statthalters wegen ein Schreiben an den König Philipp einreichen, geh schnell, sie warten.“

Raum hatte sie ausgesprochen, da war Peter Konink auch schon hinüber. — Die Mutter hörte nun, was geschehen sei, und es fehlte ihr nicht an Eist, Trost, Ueberredung und Warnung für die Tochter. Aus dem innern himmlischen Buche der Liebe fing die arme Urkte bald wieder an Trost und Beruhigung zu schöpfen.

So kam der Mittag herauf, und Peter Konink ging in das Zunfthaus, welches nur einige Schritte von seinem eigenen Hause entfernt war. Als Zunftmeister, sollte er dort Wort und Vorst führen; darum hatte er sein schwarz-sammetnes Feiertagskleid an und eine goldene Kette um den Hals, welche herablangte bis auf die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Kurzschluss durchgebrannt. Es kann daher heute nur direktes Maschinenlicht abgegeben werden, da die Akkumulatoren-Batterien mit den anderen Maschinen nicht zu laden sind. Dieser Zustand wird solange dauern, bis der Anker in Berlin neu gewickelt ist.

Erntedruck. 28. Januar. Eine Gelegenheitsdiebin entwendete in der hiesigen Kfz. Oberförsterei einen Geldbetrag. Sie wurde zur Anzeige gebracht und fand man den größten Teil des gestohlenen Betrages noch bei ihr vor. Das gerichtliche Verfahren gegen sie wird wohl nicht ausbleiben.

Gilgenbach. 28. Januar. Eine zeitgemäße Bekanntmachung hat die hiesige Polizeibehörde erlassen. Danach ist es den Wirthen bei Strafe untersagt, Branntwein auf Borg zu verabfolgen.

Verschiedenes.

— **Die Milliarden der Post** veranschaulicht die von der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung herausgegebene Statistik über den Umfang des Geschäftsbetriebes in dem Verwaltungsjahre 1900/1901. Folgende Angaben von allgemeinerem Interesse geben ein Bild von dem, was unsere größte Verkehrsanstalt zu leisten vermag. Die Gesamtleistungen, welche von der Post befördert wurden, betrugen 5 Milliarden 689 1/2 Millionen Stück, davon entfällt auf Briefsendungen die stätliche Zahl von 1847 Millionen, auf Telegramme diejenige von 1020 Millionen. Die Zahl, um die sich die Sendungen gegen das Vorjahr vermehrt haben, beträgt bei Briefen 244 Millionen, bei Postkarten 227 Millionen. Dabei ist die Zahl der im Reichspostgebiet verkauften 5-Pennigmarken gegen das Vorjahr um 93 Millionen, die der 10-Pennigmarken nur um 7 Millionen Stück gestiegen, während der Verkauf von gestempelten Postkarten zu 5 Pennig um 10 Millionen Stück abgenommen hat. Hieraus ergibt sich, daß sich die Anfrischpostkarte noch immer einer steigenden Beliebtheit erfreut, wenn auch die erhebliche Zunahme des Verbrauchs an 5-Pennigmarken zum Theil auf die Ermäßigung der Ortsbriefe zurückzuführen ist. Telegramme wurden im Ganzen 46 Mill. Stück befördert. Zur Bewältigung dieses umfangreichen Betriebes waren erforderlich 37 242 Postanstalten, 24 471 Telegraphenanstalten und 15 533 Dienststellen mit Fernsprechanlagen. Das Gesamtpersonal dieser drei deutschen Postverwaltungen umfaßte 221 306 Personen. Aus der Statistik ist ferner zu entnehmen, daß die Gesamtlänge der Telegraphen- und Telefonlinien am Schlusse des Berichtsjahres 210 219 Kilometer betrug, wozu an Betriebsleistungen im Ganzen 1 317 000 Kilometer vorhanden waren. An 227 000 Fernsprecheinnehmerstellen wurden innerhalb des deutschen Reiches 691 Millionen Telefongespräche vermittelt.

— **Ueber das Verbrechenalbum** des Berliner Polizeipräsidiums macht Kriminalinspektor Klatt folgende Mittheilungen: Das Album ist in zwei großen Schränken untergebracht. In dem einen befinden sich die zehn Bände des Albums, das nach Verbrechen eingetheilt ist und 21 000 Photographien enthält. Es umfaßt u. a. Band 1. Mörder, Räuber, Band 2. a, b, c. Einbrecher in Wohnungen, 3. Einbrecher in Bäden, Keller, Neubauten, Bäden, Ställen und Hallen, 4. a. Schlafstellen- und Gasthofsdiebe, 4b. Schlafstellen-Diebstähle, 5. und 6a. Taschendiebe, 5b. Taschendiebstähle, 6. Ladendiebe, 6a. Ladendiebstähle, 7. Flederer, 9. Bauernfänger und Spieler, 10. Hochstapler, Fälscher und Fälschmänner, 11, 11a und 11b. Betrüger, 12 und 12a. Zuhälter, 13. internationale Verbrecher, 16. Kollidiebe, 17. Palettdiebe, 18. Fahrraddiebe, 20. Diebstahl. Damit nicht das Publikum beim Durchlesen des Albums die Namen der Photographierten erfährt und vielleicht unbescholtenen Personen, die denselben Namen führen, Unannehmlichkeiten macht, trägt jede Photographie statt des Namens des Verbrechens nur eine Nummer. Diese entspricht einer gleichen Nummer des Registers, aus dem erst der Name hervorgeht. In dem zweiten Schrank befinden sich dieselben Photographien nach dem Alphabet der Verbrecher geordnet und auf das sogenannte Registerblatt gezogen, welches das ganze Verbrechen, die Verurtheilung usw. verzeichnet. Sechs Beamte haben täglich vollen Tag zu thun, um die neu hinzugekommenen Photographien einzufügen, die Registerblätter nach den eingehenden Erkenntnissen — durchschnittlich 90 bis 100 täglich — zu vervollständigen, Auskunft zu erteilen und die Photographien der Gelehrten auszumergen, kurz, den ganzen Apparat in Ordnung zu halten.

— **Die Burensammlung des Aldeutschen Verbandes** hat bereits die erfreuliche Höhe von 310 159 Mk. erreicht, wovon 296 660 Mk. für Unterstützungszwecke bereit verwendet oder bewilligt worden sind. In Anbetracht der großen Noth und der noch unabsehbaren Dauer des Krieges sind weitere Spenden sehr erwünscht. Gegenwärtig widmet sich der Verband hauptsächlich der Forderung der Noth in den Konzentrationslagern, wobei ihm seine Mitglieder in Südafrika, durchaus angelegene Deutsche als Vertrauensmänner beihilflich sind. In Bezug auf die Verwendung der Spenden hat der Aldeutsche Verband nunmehr eine mehr als zweijährige Praxis hinter sich und es ist ihm immer gelungen, das Geld zweckentsprechend an die wirklich Nothleidenden zu bringen. Durch die Ausweisung aus Transvaal und durch die Rückkehr zahlreicher deutscher Kämpfer hat er auch Gelegenheit gehabt, die deutschen Opfer des Burenkrieges entsprechend zu bedenken. Gegenwärtig gilt aber seine Thätigkeit fast ausschließlich den unglücklichen Opfern in den Konzentrationslagern. Weitere Gaben sind zu richten an die Geschäftsstelle des Aldeutschen Verbandes z. B. des Herrn G. B. Fischer, Berlin W. 35, Rahpstr. 85a.

— **Das hundertjährige Jubiläum der Lokomotive.** Vor hundert Jahren, am heiligen Abend des Jahres 1801, fand in England ein anfangs wenig beachtetes Ereigniß statt, das Epoche machen sollte. Mit einer von Richard Trevithick erbauten Dampfmaschine wurden die ersten Passagiere in England befördert. Vor ihm hatte allerdings der französische Ingenieur Guisnot im Jahre 1769 mit einem kleinen Dampfwagen den ersten Versuch gemacht, aber ein Unglück in den Pariser Straßen führte zur Verhufung des Erfinders und beendete weitere Versuche. Richard Trevithick, der dann der Erbauer der ersten wirklichen Eisenbahn wurde, hatte wie viele Erfinder, ein trauriges Schicksal. Er war, wie G. C. Archer in einem englischen Journal erzählt, am 13. April 1771 geboren und folgte 1797 seinem Vater als leitender Ingenieur des cronischen Bergbaues. 1798 erfindet er eine Hochdruck-Dampfmaschine, die zugleich ihre Überlegenheit über die Niederdruck-Vacuummaschine bewies. Die folgenden beiden Jahre machte er zahlreiche Versuche, um eine auf gewöhnlichen Wegen arbeitende Maschine zu erfinden. Die Haupt Schwierigkeit, mit der er zu kämpfen hatte, war seine Annahme des damals als unüberwindlich angesehenen mechanischen Axioms, daß die auf Räder ihres eigenen Wagens angewandte Kraft bei jeder Maschine die Räder umdrehen würde, ohne sie vorwärts zu bewegen. Schließlich überzeugte sich Trevithick praktisch von der Unrichtigkeit dieses Grundsatzes. Er miethete sich 1800 ein Fuhrwerk, fuhr einen steilen Hügel zur Hälfte hinauf, spannte das Pferd aus und drehte mit der Hand die Speichen eines Rades, worauf sich der Wagen richtig vorwärts bewegte. Die Zeichnungen zu Trevithicks Gefährt sind leider verloren gegangen; es scheint aber eine einfache Lokomotive mit zylindrischem Dampfzylinder gewesen zu sein, der durch ein Vorbringen der vier Räder, des Gehäuses und der arbeitenden Theile diente. Der Dampfdruck und die Stange zum Steuern der beiden Vorderäder waren nahe dem Lokomotivführer, und an diesem Ende war auch der U-förmige Schornstein. Der Dampfdruck betrug 60 Pfund auf den Quadratzoll. Die Maschine wurde in einer Schiede zu Camborne zusammengeleitet und am Nachmittag des 24. Dezember vollendet. Trevithick wollte sofort einen Versuch machen. Vor den stehenden Augen der ländlichen Zuschauer tauchte die seltsame Maschine aus ihrem Stall auf. Der Regen durchdrang die ehrscheitigen Reiter, machte die Wege sehr schlammig und füllte den Dampfzylinder ab, während sich bereits die Dunkelheit herabsenkte. Von den vier Wegen, die Trevithick offen standen, wählte er den schlechtesten, der in schrecklichem Zustande war, eine scharfe Kurve hatte und steiler als die anderen war. Ueber den Versuch schrieb ein Augenzeuger:

„Als wir sahen, daß Capitan Dick Dampf ausströmen ließ, sprangen vielleicht sieben oder acht von uns auf. Es war ein steiler Hügel, aber sie ging wie ein kleiner Vogel vorwärts. Nach einer Viertelstunde kam ein hartes Stück Weg mit losen Steinen, sie ging nicht ganz so schnell, da es regnete und wir waren sehr zusammengebrängt. Ich sprang auf. Sie ging schneller, als ich gehen konnte, und ging etwa eine halbe Meile weiter den Hügel hinauf, wo man umkehren und wieder zurückkam. Capitan Dick verfuhr sie den nächsten Tag wieder. Ich war nicht da, hörte aber, daß einige Gußstücke brachen. Ich erinnere mich, Jahre darnach Stücke der Maschine im Graben gesehen zu haben, und vermuthete, daß sie gegen die Feste rannte.“

Der letzte Theil des Berichtes ist ungenau. Der zweite Versuch fand am 28. Dezember statt. Trevithick sollte mit der Maschine nach Leeds, drei englische Meilen entfernt, fahren. Auf dem Wege brach ein Gußstück, und die Maschine wurde unter Dach gebracht. Die

Theilnehmer gingen in ein Wirthshaus, um sich mit Bratgang zu trösten und den Erfinder in Punsch leben zu lassen. Man vergaß die Lokomotive, ihr Wasser verdampfte, das Eisen wurde rothglühend und nichts Brennbares blieb von der Lokomotive und dem Haus, in dem sie stand, übrig. Inzwischen war Trevithick der Compagnon seines Betters Andrew Vivian geworden, und sie erhielten am 24. März 1802 ein Patent, worauf sie eine neue Lokomotive bauten. Die Patenthaber stellten die Lokomotive in London aus, und Menschenmengen strömten herzu, um den „schneidenden Teufel“ zu sehen. In London setzte sie der Wagenbauer Felson zusammen und richtete auch die vordere Plattform ein, eine Art Omnibus für acht Personen. Im Frühling 1803 wurden in Oxfordstreet öffentliche Versuche gemacht, während der keine anderen Gefährte auf der Straße bleiben durften. Der Dampfswagen machte fünf bis acht englische Meilen in der Stunde. Bei weiteren Versuchen in anderen Straßen ereigneten sich keine Unfälle. Bald darnach mußten der Erfinder und sein Verbündeter den Wagen wegen Geldmangels verkaufen. Da die Beförderung mit Dampf auf den Straßen sich als ein Fehlschlag erwies, waren Trevithicks Gedanken auf den Bau einer Dampflokomotive für Schienenwege gerichtet, und im Februar 1804 stellte er eine solche Lokomotive in Wales her, die mit Beigehilfen Neigungen von 1 : 50 auf und ab lief. Sechs Jahre später baute er eine Ringbahn nahe bei Glastonbury, auf der das Publikum fünfzehn englische Meilen in der Stunde befördert wurde. Seine Gedanken wurden von Stephenson erfolgreich entwickelt. Trevithick aber, der schon große Fortschritte gemacht hatte, ehe Stephenson seine Versuche begann, hatte ein klägliches Ende; in Folge des Fehlschlages seiner mannigfaltigen Pläne starb er 1833 arm und verlassen und wurde in einem Armengrabe beerdigt.

Gemeinnütziges.

— **Bei kaltem Wetter!** Wir leben jetzt in der Periode der kalten und nassen Füße und es erscheint daher dringend notwendig, hierüber einige Worte an die Leser zu richten. Wir können im Wesentlichen zweierlei kalte Füße unterscheiden, und zwar solche, die als Begleiter einer irgend eines acuten oder chronischen Leidens oder einer falschen Lebensweise vorhanden sind, und solche, die nur temporär durch mangelhaftes Schuhwerk, nassem und kalte Witterung sich zeigen. Im einen wie im anderen Falle ist es notwendig, die kalten Füße energisch zu bekämpfen. Nicht selten kommt es vor, daß ein Fieberkranker eifrig kalte Füße hat. Es ist das sehr bedenklich, weil dadurch größere Blutmassen nach dem Gehirn und dem Herzen getrieben werden, was nicht selten Phantasien des Patienten zur Folge hat. Man gehe sofort dagegen vor und man wird häufig durch die nachfolgende Behandlung selbst das Fieber herunterstimmen und dadurch das Phantasieren beenden. Man schlage die Füße des Patienten, gemeinsam oder jeden für sich, in ein nasses Tuch, hierauf in ein Stück Flanell und lege heiße Steine oder heiße Kugeln, die man thutlichst auch noch einmal feucht einschlägt, um recht viel Feuchtigkeit zu entwickeln, an diese Wadung. Sobald die Fußpadung trocken ist, wird sie erneuert. Man kann dem Patienten auch nasse Strümpfe anziehen und darüber trockene wolle. Bei den Halberkrankungen der Kinder ist diese Anwendung von hervorragender Bedeutung. Bei chronischen Leiden sich zeigende kalte Füße, erfordern eine naturgemäße Behandlung des Grundleidens. Bei kalten Füßen ohne bekannte Ursache gehe man lokal vor gegen dieselben. Es sind Fußbäder, namentlich Wechselbäder, vor dem Schlafengehen sehr dienlich. Zum Fußwechselbade verwendet man zwei Eimer Wasser — heiß und kalt — und verweilt in jedem eine Viertelstunde. Dann geht man mit nassen Füßen ins Bett und schlägt sie in Wolle ein. Gegen temporär kalte Füße schützt man sich — namentlich aber die Kinder — durch gutes Schuhwerk. Kinder sollen bei Regenwetter stets Lebergeschuhe tragen, denn es ist nichts gefährlicher, als wenn Kinder mit nassem Schuhwerk in der Schule sitzen. Manches Kind hat sich hierdurch schon den Tod geholt! Wer zu stehender Lebensweise verurtheilt ist, der trage hierbei warmes Schuhwerk, aber auch — auf der Straße, da sonst kalte Füße die unausbleibliche Folge sind! Bewegung und gute Luft im Zimmer tragen auch hier zur Besserung bei!

Verwandten, Freunden und Bekannten und Allen, die uns eine freundliche Erinnerung bewahrt haben, zeigen wir den am 26. d. M., Abends 10 Uhr an Herzlähme plötzlich und unerwartet erfolgten Heimgang unserer Schwester und Mutter, der verwitweten

Frau Luise Hill,
geborenen Steinmeh,

mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an.
Battenberg und Laasphe, 27. Januar 1902.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Steinmeh, Forstmeister. Dr. Hill, Reg.-Assessor.

Fr. Benfer, Laasphe
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
allen Arten **Betten, Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren**
in bekannt solider Ausführung zu billigen Preisen.

Ferner für passende **Geschenke:**

Wandbretter, Salon-Säulen, Salontische, Rauchtische, Zeitungsmappen, Sophateppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Tischdecken, Portieren,		Rohrseffel, Triumphstühle, Kinderseffel, Blumentische, Puppenwagen, Gummistischdecken, Gummiläufer, Wachstische, Einoleum, Waschtischvorlagen, Schultornister, Damentaschen, Hosenträger, Eder-Garnaschen, Rucksäcke.
--	---	---

Kölln's Mast-Futter

mit der
Schloß- und
Mark-
für Schweine
für Rindvieh

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart, da es alle zur Ernährung und Mästung notwendigen Nährstoffe in einer, den größten Nusschlag abgebenden Zusammenstellung enthält. Kölln's Mastfutter ist ein Vollfutter, bei dem ein Zuzufügen anderer Kraftnahrungsmittel unnötig ist; es ist dabei nicht mehr nötig, 4-6 Sorten Kraftnahrungsmittel vorrätig zu halten und die Gefahr einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt. Der Nusschlagwerth von Kölln's Mast-Futter ist, als allen anderen Futterarten gegenüber um 9-11 Pfg. pro Kopf und Tag überlegen, durch Futterversuche festgestellt.

Beschleunigte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und höherer Milchtrag sind die Vorzüge von Kölln's Mast-Futter mit der Schloß-Mark.

In Säcken à 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei:

Herrn Kaufmann Ludwig Dressler, Laasphe.
„ Mühlenbesitzer Jacob Treude, Feudingen.
„ S. Nadenbach, Mählhandlung, Schameder.
„ Ludwig Wellerbach, Erndtebrück.
„ Ludwig Strohmann, Bäckerei, Erndtebrück.
„ August Schäfer, „ Niederlaasphe.

Keine kalten Füße mehr!

Gestrickte „Laves“-Schuhe u. Stiefel!

Sensationelle Erfindung! Vollendete Neuheit!
! Lieblingsschuhwerk aller derjenigen, welche bereits davon gekauft haben!
Das beste und gesundeste Schuhwerk, was es giebt.
Unübertroffen an Güte und Haltbarkeit, ausdünstungsfähig, warm, annehmend, weich elastisch, bequem, elegant und unverwundlich. Kein Druck bei Ballen und sonstigen Fußstellen mehr. Einziges mögliches Schuhwerk für Gicht- und Rheumatismastrafe, von hohem hygienischen Werth für Schwefelkühlende.

Man versuche und überzeuge sich!
! Einziges Zukunfts-Schuhwerk der Welt!
! Keine haltlose Reklame, wirklicher Thatbestand!
!! Geschützt durch Patente!!

Zu haben bei:
Laasphe Carl Wehn Wwe.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werden meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

- 1. Mittwoch den 29. Januar cr., Vorm. 9 Uhr in Feudingen:** 1 Kuh. Verammlung beim Wirth Müller.
- 2. Donnerstag den 30. Januar cr., Vorm. 9 Uhr in Rüdershausen:** 1 Wagen, 1 Ziege, Ackergeräth etc. Verammlung beim Wirth Schneider.

Laasphe, den 28. Januar 1902.
Altstötter,
Gerichtsvollzieher.

Die Stromversorgung unterbleibt vorläufig von Nachts 12 bis Morgens 6 Uhr.
Electricitätswerk Laasphe.

Thüringer Dörrgemüse:
Rosenkohl, Rothkraut, Leipziger - Allerlei, Wirsing, Möhren, Zucchini

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Dessert- u. Stärkungsweine
Malaga, Sherry, Portwein
untersucht und begutachtet in 3 Flaschengrößen bei:
Laasphe. L. Hoch,
Conditorei.

Codes-Anzeige.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr entschlief nach langem schwerem Leiden meine vielgeliebte Frau, unsere gute treue Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christiane Carl

geb. Vetter

im Alter von 72 1/2 Jahren, welches wir allen lieben Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeigen.

Wittgenstein, den 27. Januar 1902.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Leibjäger Fr. Carl.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. Mts. auf dem Friedhofe zu Kunst statt. Abgang vom Sterbehause Nachmittags 3 Uhr.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Quartals-Versammlung findet

Mittwoch den 12. Februar cr., Nachm. 3 Uhr im Wittgensteiner Hof hiersebst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins pro 4. Quartal 1901.
2. Vorlage des Berichts des Revisors über die stattgehabte Revision im Juni 1901.

Laasphe, den 24. Januar 1902.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. G. G. m. u. H.

Der Vorstand

Jonas Jmgardt, F. Schäfer.

Baumwollen Einschlag- und Kettengarne

in guter Qualität und zu billigen Preisen.

Feudingen.

Adolf Heinrich.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herz-Klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à Mk. 1.50 und Mk. 1.75 in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Cerealesaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Manna 30,3, Fenchel Anis, Selenenwurzel, ameriz. Krautwurzel, Engianwurzel, Kalamuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Geschworenen-Diäten-Kassenverein

für die Kreise Brilon, Meschede und Wittgenstein.

Die Herren Mitglieder werden zu einer ordentlichen General-Versammlung auf

Sonntag den 2. Februar 1902, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Bierbrauers Schneider dahier ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ablage der Rechnung für 1901.
2. Festsetzung des Jahresbeitrags für 1902.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein werden für das laufende Jahr noch bis zum 1. April cr. entgegengenommen.

Der Verein gewährt seinen Mitgliedern bei einem Eintrittsgeld von 8 Mk. und einem Jahresbeitrage von 6 Mk. für die Theilnahme an den Schwurgerichts-Sitzungen einen Tagegeldebetrag von 10 Mk.

Brilon, den 14. Januar 1902.

Der Vorstand.

Vorträge.

Herr Zuchtinspektor Manitius aus Münster wird an folgenden Tagen Vortrag halten über: „Die Förderung der Rindviehzucht mit besonderer Berücksichtigung der Herdbuchgesellschaft“:

Am Sonntag den 2. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr im Wittgensteiner Hof in Erndtebrück.

An demselben Tage, Abends 8 Uhr im Saale des Gastwirths Dörr in Feudingen.

Am Montag den 3. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr im Saale des Gastwirths Blecher in Banse.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und der Herdbuchgesellschaft, sowie alle Freunde der Landwirthschaft werden zu diesen Vorträgen freundlichst eingeladen und um zahlreiche Theilnahme dringend gebeten.

Brilon, den 18. Januar 1902.

Der Vereinsvorsteher: v. Gersdorff.

Baumwollen Einschlag- und Kettengarne,

so wie leinene Webgarne,

— Leinengarne, wie immer, auch zum Umlauf gegen Flach und Berg — empfiehlt, in nur guten Qualitäten, sehr billig Erndtebrück. Aug. Oft.

Alle erscheinenden

Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane etc.

liefert zu Originalpreisen

Laasphe

Hermann Jung.

Den Empfang sämtlicher

Winterschuhwaaren

in reichhaltiger Auswahl, für Herren, Damen, Mädchen und Kinder, sowie Gummi-Heberische in prima russischer Waare, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Laasphe

Friedr. Schäfer,

Bringe hiermit mein reichhaltiges

Lampen-Lager

in Erinnerung, als: Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Brust-, Sturm- und Schaffnerlampen, sowie sämtliche Ersatztheile.

Emaillirte und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften in großer Auswahl und billigen Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl und billigen Preisen empfiehlt

Laasphe

Aug. Mittelmann.



Die weltbekannte Latrit'sche Waldwoll-Watte und das Fichtennadel-Öl (reines Naturprodukt) gegen gichtisch-rheumatische Leiden seit einem Menschenalter unübertrefflich bewährt, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet, durch Medaillen und Ehrendiplome ausgezeichnet, sind für die Kreise Brilon und Wittgenstein allein echt zu haben bei

Louis Ritter Nachfolger,

Brilonbach.

Frisch eingetroffen:

Stollwerck's Chocolate in allen Sorten und Packungen, Frühstücks-Chocolate mit Vanille von 20 Pf. an bis zu 1 Mk., ferner

Adler-, Milch-, Familien- und Rheinania-Chocolate etc. empfiehlt Laasphe Fr. Frank.

Apfelsinen,

sichere, dicke Frucht, 3 Stück 20 Pf., bei größerer Abnahme Groß-Preis, empfiehlt Laasphe. Max Rosenbaum.

Unterzeichnete sind Willens, ihre in der Brückenstraße gelegene

Schener

Freitag den 31. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr in der Gastwirthschaft Fr. Bösch öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Jacob Walte. S. Roth. Laasphe.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, steht zu vermieten. Ebenso eine Wohnung aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör. Laasphe. Rud. Reuter.

Ein Hirtenhund

entlaufen, gelb mit schwarzer Schraube. Gegen Belohnung abzugeben bei Hirte Runge, Walpersdorf bei Netphen.

Tüchtiges Dienstmädchen

nach Schwelm gesucht. Hoher Lohn. Reiseflosten werden vergütet. Auskunft ertheilt die Exped.

Conserven.

Gemüse und Obst in 1 und 2 Pfd.-Büchsen.

La, Stangenpögel, Bruchpögel, Schnittbohnen, Wachsbohnen, Erbsen, Bienen, Mirabellen, Kirschen, Weintrauben, Ananas, Preiselbeeren, Zwetschenmus, Apfelsauce etc. in nur prima Qualität.

Ferner: Getrocknetes Obst, feinstes Milchobst, ital. Edelbirnen, Ringäpfel, Pfäumen in verschiedener Größe, Datteln und Feigen, Juliene, getrocknetes Gemüse zu Suppen, Apfelsinen empfiehlt zu äußerst billigen Preisen Laasphe. Fr. Metz.

Gelegenheitskauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute ab

Sämmtliche Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Ferner empfehle Kinderhüte und Kapuzen, Kinderjackchen und Lätzchen, Heberischejackchen, Kragen und Manschetten, Vorstecker etc. etc.

Emilie Baumann, Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Für Schweine

Rindvieh, Ziegen giebt es nichts Besseres als das bewährte Milch- und Mastpulver „Bauernfreude“.

Man erzielt durch kleinste Beigabe ins Futter glänzende Erfolge. Blutreinigend und Knochenbildend wirkt die „Bauernfreude“ und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.

Probe-Päckchen postfrei per Nachnahme für Mk. 1.40 über- all hin.

Haupt-Niederlage bei

Aug. Burggraf,

Biedenkopf.

Fernsprecher Nr. 17,

(der auch weitere Verkaufsstellen an allen Plätzen in den Kreisen Biedenkopf und Wittgenstein errichtet.)

Gut eingemachte Gurken per Stück 5 Pf., sowie frische Geringe, 10 Stück 50 Pf. zu haben bei

Laasphe. Moritz Rosenbaum, Kirchplatz 20.

Scheller's preisgekrönter Cognac,

ärztlich empfohlen.

Mosel-Cognac

1/1 Fl. Mk. 1.80, 2.40, 3.—

und 4.—

Frankösischer Cognac

1/1 Fl. Mk. 3.—, 4.—, 5.—

und 6.—

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnißmäßig.

Alleinige Niederlagen:

Gg. Vollmar, Laasphe.

S. Schmitz, Erndtebrück.